

RECENSIONES

- B. VENZIN, Generalvikar von Chur. *1500 Jahre Bistum Chur.* — Herausgegeben im Namen der Mitarbeiter. 280 Seiten. Verlag der Neuen Züricher Nachrichten, Zürich 1950.

Dieses schön ausgestattete Jubiläumsbuch stellt uns die anderthalb Jahrtausende zurückreichende Geschichte der Ostschweizer Diözese vor Augen, und schildert deren kulturelle Bedeutung und Wirksamkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Berufene Verfasser aus allen Teilen des Bistums haben sich bemüht, ein zugleich wissenschaftliches und gemeinverständliches Bild der ungemein bewegten Entwicklung und der lebendigen Gegenwartsarbeit des Kirchensprengels zu zeichnen. Innerhalb seiner Grenzen befanden sich auch sechs zur schwäbischen Zirkarie gehörige Niederlassungen des Prämonstratenserordens : Die Abtei St. Luzi in Chur mit dem Frauenkloster St. Hilarius, das Doppelkloster Churwalden, die Propstei St. Jakob im Prätigau und das Frauen-Kloster Katzis. Es warbe dies arme und kleine Konvente, ihre Gebäude waren unansehnlich, doch hatten sie innerhalb der rauen Bergtäler Rätians eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, die in vorliegendem Buch gebührend gewürdigt wird.

Prof. Cl. Hecker behandelt in seinem Kapitel « Die Klöster im Bm. Chur » S. 224/25, für den er sehr anerkennende Worte findet, ohne zu sehr ins Einzelne zu gehen. Unsere bedeutendste Abtei war ohne Zweifel St. Luzi. Die legendäre, im grauen Dunkel der Vorzeit sich verlierende Entstehungsgeschichte dieses Heiligtums wird von P. R. Henggeler OSB. S. 147 und 149 dargelegt. S. 224 erfahren wir Näheres über die Gründung der Abtei um 1140, wobei auch des Frauenklosters St. Hilarien Erwähnung geschieht. Ein grosser Wohltäter des Klosters war Bischof Adalgott, ein Cistercienser (S. 150/51). Er unterstellte das Frauenkloster Katzis der Leitung von St. Luzi, sowie das Spital von St. Martin in Chur. Neu ist uns,

dass das uralte Frauenkloster Mistail, das eine ähnliche Regel wie Katzis (Kanonissen) befolgt hatte, nach seinem Eingehen von Adal-gott gleichfalls an St. Luzi geschenkt wurde, das aber den Konvent dortselbst nicht mehr neu aufleben liess. S. 219 wird von A. From-melt die grosse Bedeutung unseres Klosters für das Fürstentum Liechtenstein behandelt (Priorat Bondern). Regens Dr. Scheuber widmet dem Priesterseminar St. Luzi — denn als solches dient das Kloster seit 1808 — einen längeren Abschnitt S. 199/211, spricht darin aber nur wenig von dessen klösterlicher Vergangenheit. Sehr interessant für uns ist jedoch die Baugeschichte der Kirche (S. 208/09). Nach dem Brand von 1811 wurde der obere Teil der Kirche in Stockwerke verwandelt, wodurch diese ganz entstellt wurde. Das ursprünglich kleine Kloster wurde seither stark ver-grössert, ein Turm wurde angebaut. Man plant eine Restauration der Kirche, und eine Wiederherstellung des alten Prämonstraten-serchors, dessen gotische Gewölbe zum Teil noch erhalten sind.

Eine gebührende Würdigung von Seiten mehrerer Autoren erfährt Abt Theodul Schlegel, den unsere Ordensliteratur übrigens meist irrigerweise als « Theodor » bezeichnet. Diese überragende Mär-tyrergestalt ist im Orden noch viel zu wenig bekannt. In einer Zeit allgemeinen Niedergangs war er ein Ordensoberer von tadel-losem Wandel, dabei ein beialler Treue zur Kirche « aufge-geschlossenener, nach wahrer Reform strebender Humanist. Er zog sich von der neuen Bewegung zurück auf den Grundfelsen der katholischen Kirche, und half durch sein weiteres apostolisches Wirken und Sterben mit, dass sich aus den Trümmern der Glau-bensspaltung die Kirche Rätians wieder zu neuem frischem Leben erhob » (S. 48). Weitere interessante Einzelheiten über sein Leben und sein tragisches Ende im Januar 1529 erfahren wir Seite 50/53, 75 (« einer der bedeutendsten Verteidiger des katholischen Glaubens, ein Theologe von überragendem Geist »), 77, 167. Dem Abte Theodul ebenbürtig war sein Nachfolger Bartholomäus von Castelmur, ein Churer Domherr, der nicht dem Orden angehörte (S. 80), der aber die Abtei St. Luzi übernahm (1542-52) um sie vor dem Untergang zu retten. Eine Gestalt von ganz anderer Prägung war hingegen Jörg Cacajob (S. 50), ein abgefallener Chorherr von St. Luzi, der mit Eifer den neuen Glauben predigte.

Churwalden wird nur kurz erwähnt S. 106, 107 und 225. Von St. Jakob meint Prof. Heckler S. 225, dass es vermutlich von derselben Familie wie Churwalden, nämlich von den Edlen von Vaz gegründet worden sei, das der Prätigau zu deren Territorium

gehörte. — Seite 118/19 wird die caritative Tätigkeit des Ordens erwähnt.

Aus diesen Andeutungen ist zu ersehen, von welcher Bedeutung dieses Jubiläumsbuch für unsere Ordensgeschichte ist. Rätien mit seinen bescheidenen Klöstern war für uns sozusagen « ein stiller Winkel » der Circaria Sueviae, der neben den Prachtbauten und der überragenden Grösse der übrigen Abteien dieser Zirkarie kaum beachtet wurde. Es ist gut, dass auch er einmal in das verdiente Licht gerückt wird.

Windberg.

P. Norbert BACKMUND.

* * *

DR. K. ENGELBERT, *Geschichte der Pfarrei St. Michael in Breslau*.
2. Auflage, Hildesheim 1949, 179 S. 5 Abb.

Der bekannte schlesische Historiker bietet uns an Hand einer auf gründlichen Archivstudien erwachsenen Geschichte der zweitältesten Breslauer Stadtpfarrei einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Prämonstratenserstiftes St. Vinzenz, dem sie schon seit der Gründung inkorporiert war. Die Arbeit ist umso wertvoller, als — wie wir zu unserem grossen Bedauern im Vorwort erfahren — die Urkundenbestände des Breslauer Staatsarchivs wie auch die des Diözesanarchivs durch den Krieg zum grössten Teil vernichtet worden sind, womit auch das Archiv der Abtei St. Vinzenz wohl bis auf wenige Reste verloren ist. Interessant ist vor allem das Schicksal der stets von Chorherrn des Ordens pastorierten Pfarrei in den stürmischen Zeiten der Reformation und Gegenreformation. Zeitweilig standen die Hirten fast ohne Herde da. Wir erfahren manches Neue : Die Benediktiner von Tyniec kamen vor 1139 nach St. Vinzenz. Sie bewährten sich nicht, und wurden deshalb 1180 nach Kalisz verwiesen, während die dortigen Prämonstratenser nach Breslau versetzt wurden. Der Streit der beiden Orden um den Besitz zog sich noch jahrzehntelang hin. In Breslau hatten sich die Prämonstratenser schon vorher bewährt, sie waren nach Schulte u. Seppelt schon 1155 an die dortige Martinikirche berufen worden, was aber unseres Erachtens noch zweifelhaft erscheint.

Windberg.

P. Norbert BACKMUND.

* * *